

Bürgerfreundliche Stadtverwaltung



Jens Genschmar
Fraktionsvorsitzender

Sorgfalt statt Selbstverwirklichung



Torsten Nitzsche
Ausschuss Stadtentwicklung/Bau

Losgelöst von der alltäglichen Realität



Susanne Dagen
Kulturausschuss

Sichere Stadt heißt rechtssichere Stadt



Frank Hannig
Ausschuss Allgemeine Verwaltung

Das sind wir

Aus Unterschieden und Vielfalt eine gemeinsame Kraft entwickeln

Die Freien Wähler sind 2019 mit vier Fraktionsmitgliedern erstmals in den Dresdner Stadtrat eingezogen. Vier ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, die aber dennoch viel gemeinsam haben.

Wir sind nicht nur in Sachsen bzw. Dresden geboren, sondern fühlen uns mit Dresden von klein an stark verbunden und sind hier familiär verwurzelt.

Auch beruflich sind wir in Dresden sowie der näheren Umgebung aktiv – in stark unterschiedlichen Berufsfeldern – vom Gastronomen und der Buchhändlerin, über den Oberschullehrer zum Rechtsanwalt. Auch hier bringt die Vielfalt viele Vorteile, denn so schaffen wir es, unterschiedliche Sichtweisen verschiedener Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen und zusammen für diese aktiv zu werden.

Mit unserem Geschäftsführer Thomas Blümel sind wir ein bunter Haufen aus ehemaligen Mitgliedern von CDU, FDP und SPD und stehen gemeinsam hinter dem Slogan der Freien Wähler »Wer nur nach rechts und links schaut, macht keinen Schritt nach vorn!«

Wir vier Stadträte haben beschlossen, uns in den nächsten fünf Jahren für die Dresdner Kommunalpolitik und somit für die Dresdner Bürger einzusetzen, denn wir glauben, dass Kommunalpolitik vor allem Sachpolitik für die Dresdner und für unsere schöne Stadt ist!

Gehen wir es an!

Susanne Dagen
Stellvertretende Fraktionsvorsitzende

Impressum:

Freigeist

ist eine Publikation der Fraktion Freie Wähler im Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden
1. Etage, Raum 214

Telefon: 0351 488030
fraktion-freie-waehler@dresden.de
www.dresdner-freigeist.de

ViSPRG: Jens Genschmar
Redaktionsschluss: 10. April 2020

» Für mich bedeutet Bürgerfreundlichkeit in erster Linie, dass Beschlüsse des Rates auch von der Verwaltung umgesetzt werden.

Die 70 Stadträte sind von den Dresdnern gewählt worden und sollen als Vertreter der 500.000 Bürgerinnen und Bürger aktiv werden. Fast täglich werden wir von Dresdnern darauf aufmerksam gemacht, wo es klemmt, was sie gut oder auch weniger gut finden. Aus diesen Anfragen der Bürgerinnen und Bürger entstehen Anträge und Stadtratsbeschlüsse. Diese sollten dann von der Verwaltung auch umgesetzt werden, was aber oft nicht geschieht. Beispielfähig können hier folgende Beschlüsse aufgeführt werden:

Radwegekonzept der Stadt Dresden: In der Vergangenheit mussten wir schmerzhaft lernen, wie wichtig die Sicherheit von Radfahrern und wie notwendig daher ein Radwegekonzept ist. Im Sommer 2017 wurde die Erstellung eines Radwegekonzeptes beschlossen. Die Umsetzung lässt bis heute auf sich warten.

Zebrastrifen für die Sicherheit: 2018 wurde die Stadtverwaltung beauftragt, 20 neue Zebrastrifen im Stadtgebiet einzurichten. Ganze drei! Zebrastrifen wurden bis heute umgesetzt.

Ausbau der Königsbrücker: Hier zeigt sich besonders deutlich, wie lang die Umsetzung von Beschlüssen hinausgezögert wird. 1990 gab es die ersten Beschlüsse zum Ausbau der Königsbrücker Straße ...

» Uns ist es wichtig, dass Beschlüsse des Stadtrates und somit die Wünsche und Forderungen der Dresdner ernst genommen und zeitnah umgesetzt werden.

» Wir fordern endlich – wie vom Rat bereits im Sommer letzten Jahres beschlossen – grundlegende Richtlinien und Empfehlungen zur Stadtgestaltung zu erarbeiten.

Am 5. März 2020 fand im Stadtrat – auf Antrag der Freien Wähler hin – eine aktuelle Stunde zur Baukultur in Dresden statt, in welcher ich unser Anliegen zum Thema der Baukultur erläuterte:

Unser Ziel ist es:

- Langwierige Debatten vor jedem Neubau verhindern
- Richtlinien für Investoren und Projektträger erstellen und somit mehr Sicherheit über das zu Bauende bekommen
- Keine Fesseln für Architekten und Planer, sondern Rahmenbedingungen
- Einbeziehung der Bürger, soweit möglich, denn wir müssen lange mit den Bauergebnissen leben.

Auch wenn – wie vom Oberbürgermeister eingeworfen – für die Erstellung dieser Richtlinie viel Arbeitskraft gebunden ist, so ist dies doch eine Investition in die Zukunft, um später einen um vieles höheren Arbeitsaufwand einsparen zu können.

» Nicht nur der Architekt soll sich bei seinem Entwurf wohlfühlen, sondern vor allem wir Dresdner und unsere Gäste. Denn wir werden Jahre, Jahrzehnte, manchmal auch Jahrhunderte damit leben.

» Das frühestmögliche Ausscheiden Dresdens bei der Bewerbung um den Titel ›Kulturhauptstadt 2025‹ zwingt uns dazu, Bilanz zu ziehen.

Nun liegt uns eine Erklärung der Jury-Entscheidung vor und diese spricht von einer »Ratlosigkeit zur Durchführbarkeit« und auch von einem Unverständnis darüber, Dresden als Kunst- und Kulturstadt, als historisch gewachsene Kulturlandschaft, als tief verwurzelte mitteleuropäische Metropole nicht sichtbar in den Bewerbungsprozess mit einbezogen zu haben. Die Jury bezeichnet dies als eine »verpasste Gelegenheit«.

Eine Bewerbung allerdings, die nicht auf dem fußt, was ist, sondern auf dem, was sein könnte, die also eine Utopie ist, war einem großen Teil der Dresdner Bürger nicht zu vermitteln. Insofern steht diese Bewerbung zur Kulturhauptstadt sinnbildlich für die zivilgesellschaftliche Situation, in der wir uns derzeit befinden: Ein hermetischer Kreis, der losgelöst von der alltäglichen Realität seinen utopischen Wünschen und Visionen erliegt, ist nicht in der Lage, zu begeistern und zu mobilisieren.

All dies hat die Stadt Dresden über zwei Millionen Euro in den letzten zwei Jahren gekostet, dies an Honoraren, Reisen, Projekten und für die Öffentlichkeitsarbeit.

» Ich appelliere dafür – im ehrlichen Umgang miteinander – avisierte Projekte, die die Sprache dieser utopischen Bewerbung sprechen, im Sinne und in einer konsequenten Verantwortungsbereitschaft zu prüfen.

» Dresden hat damit zu kämpfen, dass das Unsicherheitsgefühl bei den Bürgerinnen und Bürgern in den letzten Jahren gewachsen ist. Die Stadt kann hier nur teilweise einwirken. Dort wo es möglich ist, sollte es aber geschehen.

Sicherheit bedeutet u.a. auch Rechtssicherheit. Eine Stadtverwaltung, die sich selbst nicht an ihre eigenen Vorgaben hält, Beschlüsse nur schleppend und zögerlich umsetzt, kann kein Vorbild für die Bürger sein und wird Vertrauensverlust erleiden. Auch der Stadtrat muss sich mit seinen eigenen Maßstäben messen lassen: Der mehr oder weniger populistische oder gar rechtswidrige Ausruf von ständig neuen ›Notständen‹ wird der Dresdner Stadtgesellschaft nicht helfen, sondern eher Vertrauen in Sachkompetenz zerstören. Wichtig ist eine pragmatische und sachorientierte Arbeit über Fraktionsgrenzen hinweg – dafür wollen wir uns einsetzen.

Auch ehrenamtliche Arbeit wirkt sich positiv auf das Sicherheitsgefühl aus. Daher muss dieses Engagement bei Feuerwehren, Bürgerpatrouillen, Sicherheitswacht und bei anderen Akteuren der Zivilgesellschaft im Bereich Sicherheit gefördert und unterstützt werden. Das Ehrenamt selbst ist ein wesentlicher Teil einer gemeinsamen Stadtkultur. Eine Stärkung des ehrenamtlichen Engagements führt auch zu mehr Zusammengehörigkeit und zu einem höheren Sicherheitsgefühl.

» Wir haben den Dresdnern mehr Sicherheit versprochen und daran wollen wir uns halten. Das bedeutet aber auch, dass Sicherheit bzw. Rechtssicherheit bereits im Stadtrat anfängt.